

# Gemeinsam stark: europäische Fotografinnen

**Bilder** Die Ausstellung „European Trails“ versammelt 15 spannende Positionen und Perspektiven zeitgenössischer Fotokünstlerinnen im Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast.

VON EDITH HEINDL

Disparate künstlerische Positionen zeigt die Ausstellung „European Trails“. Die ambitionierte Schau im Augsburger Glaspalast schlägt dabei geografisch einen ähnlich großen Bogen wie die titelgebenden Fernwanderwege: „European Trails“ sind ein rund 60.000 km langes, Völker verbindendes Netz von zwölf großen Weitwanderwegen durch Europa. In spannenden Blickachsen vernetzen Fotoarbeiten im Ausstellungsraum des H2 Länder und Zeiten aus gut einem Jahrhundert. Insgesamt 15 hochkarätige europäische Künstlerinnen verbindet die Ausstellung über Generationen hinweg, vom 20. ins 21. Jahrhundert: Johanna Diehl, Kathrin Ganser, Andrea Geyer, Candida Hofer, Anastasia Khoroshilova, Herlinde Koelbl, Youqine Lefevre, Tina Modotti, Loredana Nemes, Leta Peer, Joanna Piotrowska, Katharina Sieverding und Beate Passow.

„European Trails“ sei keine Frauenkunst-Ausstellung, stellt Thomas Elsen, Kurator der Ausstellung klar. „Die Schau zeigt Kunst von Frauen. Kunst ohne Quote, bei der die Stärke und Relevanz des Konzeptes zählt. Und das bestätigt, wie stark das Statement von Frauen in der internationalen Kunstszene ist.“ Dass die Ausstellung am Weltfrauentag eröffnete, sei eine willkommene Koinzidenz, betont Elsen. Bei der langen Vorbereitung war dies aber ebenso wenig planbar wie die erschütternde politische Entwicklung in der Ukraine vorhersehbar.

Elsen betont die Relevanz des Themas Europa als Haltung zu „einem Kontinent, der ständig in Veränderung ist. Bewegung ist daher ebenso ein Zugriffspunkt der Ausstellung wie Begegnung über Grenzen hinweg“. Bilder und installative Arbeiten sowohl von Fotografinnen als auch von Künstlerinnen, die mit Fotografie arbeiten, eröffnen Ein- und Ausblicke auf Menschen, Räume und Landschaften in Europa. Sie zeigen die Lebensbedingungen in sozialen und politischen (Macht-)Verhältnissen unter den Aspekten Herkunft, Erinnerung und Identität.

Erschütternde Aktualität erlangen angesichts der Kriegshandlungen in der Ukraine vier große „Colour Prints“ monumentaler Ruinenarchitekturen ehemaliger Synagogen, die Johanna Diehl (geboren 1977) im Jahr 2013 in ukrainischen Städten fotografierte. Die jüdischen Gotteshäuser wurden im Zweiten

Weltkrieg zerstört oder zweckentfremdet, etwa zu Turnhallen umgebaut, wie zehn kleinformatige Farbfotografien Diehls zeigen. Mit der Großbildkamera bewahrt Diehl visuelles Gedächtnis im heutigen Europa. Mit dem Fotoband „Ukraine

series“ führt die Spurensuche entlang der historischen Umbrüche in der Ukraine. Diehls Ethik der Fotografie folgt dabei der „Zumutung“, komplexe Wirklichkeit abzubilden.

Ebenfalls dem Bewahren von kulturellem Gedächtnis widmen sich

die fast lebensgroßen Farbfotografien von Anastasia Khoroshilova (geboren 1978) aus der Serie „Die Übrigen“. Knapp über dem Boden – quasi in Sitzhöhe nah an den Betrachter gerückt – hängen in vier Variationen jeweils über der Lehne eines abgewetzten Holzstuhls abgetragene Jacketts mit Orden. Diese Symbole einer alten Zeit hält die Kamera ohne ihre Protagonisten fest und konserviert damit Leerstellen kollektiven Erinnerens. Die in Moskau geborene Fotografin bereiste 2014 Lettland, um das Schicksal von Kriegsveteranen zu dokumentieren: Für ihre Verdienste im Zweiten Weltkrieg einst hoch dekoriert, sind sie nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion „übrig gebliebene“.

Familiäre Verlusterfahrungen durch den Nationalsozialismus inszeniert Andrea Geyer (geboren 1971) in der Multimedia-Installation „Feeding the Ghosts“ von 2019. Dia-Projektoren mit leeren Diarahmen lassen den Betrachter im Moment des Eintretens in die Rauminstallation zum Protagonisten einer Anwesenheit von Gegenwart in der Vergangenheit werden: Ein Nicht-Verhalten zur Geschichte ist nicht möglich. „Man kann die Geister nicht ausladen“, erinnert Geyer und schlägt Kunst als Ort vor, an dem sie koexistieren können.

Ihre Haltung zur „Täternation Deutschland“ in Europa befragt Katharina Sieverding (geboren 1941): „Wie kann ich als Angehörige der deutschen Täternation, geboren 1944 (nach eigenen Angaben, Anm. Red.) im Jahr des gescheiterten Hitler-Attentats, in das eigene Gesicht schauen?“ Im monumentalen „Stauffenberg-Block“ von 1969 konfrontiert sie den Betrachter in Nahperspektive und frontal sechzehn Mal mit ihrem Flammengesicht in Rotorange. Erstmals zu sehen ist „Stauffenberg-Block“ gemeinsam mit zwei weiteren – ebenfalls 2,56 Meter auf 3,68 Meter großen – Porträt-Serien, reproduziert 2021 in Digitaldruck. Die Avantgardistin der deutschen Fotokunst beschritt in den frühen 1970er Jahren neue Wege zwischen Realismus und Pop-Art, als ihr Lehrer Joseph Beuys Fotografie lediglich als reine Dokumentation gelten ließ.

In Sichtachse zu Sieverdings Porträt-Serien sind neun Schwarz-Weiß-Fotografien von Candida Höfer (geboren 1944) positioniert, die als große Vertreterin der Düsseldorfer Fotoschule das Konzept dokumentarischer Fotografie verfolgt. Die Streetart-Fotografien aus der Serie „Türken in Deutschland“ von

1974 und eine Slideshow von Farbdias dokumentieren frühe türkische Migrationsgeschichte in Deutschland. Die Aufnahme „Volksgarten Köln II“ etwa zeigt die erste Generation Gastarbeiter unter deutscher Eiche im Kölner Park, selbst an der frischen Luft religiös nach Geschlechtern getrennt. Szenen, die an Aktualität wenig eingebüßt haben, nur die Attribute sind andere.

In visuellen Dialog mit Höfers sozialgeschichtlichen Migrationsstudien tritt knapp fünf Jahrzehnte später die rumänische Fotografin Loredana Nemes (geboren 1972). Sie dokumentiert die hermetische Welt muslimischer Männercafés in sieben Schwarz-Weiß-Fotografien.

Von Menschen in London, Rom, Paris, Moskau und Berlin erzählt Herlinde Koelbl (geboren 1939) in der Serie „Schlafzimmer. Ein Fotoessay aus sechs Metropolen“. Einer der bedeutendsten Porträtfotografinnen Deutschlands zeigt Prominente wie Heimatlose, Paare oder Einzelpersonen im Intimraum ihres Schlafbereichs. Immer nah und authentisch, nie voyeuristisch oder arrangiert: In roter Bettwäsche auf einer Matratze liegend blickt Regisseur und Aktionskünstler Christoph Schlingensiefel direkt in Koelbls Kamera. Das Farbfoto von 2002 in Nahsicht, auf Augenhöhe, lässt Schlingensiefels rastloses Leben erahnen: Im kalten Zimmer ist der Globus ein Leitmotiv des global agierenden Agent Provocateur, der 2010 mit 50 Jahren verstarb.

Zwei Grandes Dames der politischen Fotografie aus Italien eint ihr Kampf um soziale Gerechtigkeit: Tina Modotti (geboren 1896, gestorben 1942), bedeutende Vertreterin der Fotografie der klassischen Moderne, und Letizia Battaglia (geboren 1935), couragierte Chronistin der sizilianischen Gesellschaft. Jüngste politische Zeitgeschichte in Tschernobyl, Budapest und Paris verweben die drei frei im Raum hängenden Tapisserie-Fotocollagen aus „Monkey Business“ (2016 bis 2020) von Beate Passow (geboren 1945).

Raumgrenzen und deren Auflösung am Rande Europas thematisieren die Landschaftsfotografien von Magdalena Jetelova (geboren 1946) in der spannenden Intervention „Iceland Project“.

**i Die Ausstellung** läuft bis 18. September im H2, im Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast in Augsburg. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr. Termine für Künstlerinnengespräche werden bekannt gegeben.



Im Werk „Stauffenberg-Block“ zeigt Katharina Sieverding den Betrachtern ihr Flammengesicht in Rotorange. Foto: Katharina Sieverding, Klaus Mettig, VG Bild-Kunst



Candida Höfers Fotografie aus der Serie „Türken in Deutschland“ zeigt eine Szene aus dem Volksgarten Köln II, 1974. Foto: Candida Höfer, Galerie Thomas Zander, Cologne



Ganz nah dran an Christoph Schlingensiefel: eine Aufnahme aus Herlinde Koelbls Serie „Schlafzimmer“, von 2002. Foto: Herlinde Koelbl